

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 12 (1969)

Heft: 1

Artikel: Zur Bedeutung der Bibliothek Peter Falcks von Freiburg im Üechtland

Autor: Ladner, Pascal

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR BEDEUTUNG DER BIBLIOTHEK PETER FALCKS
VON FREIBURG IM ÜECHTLAND

Die geistesgeschichtlich bewegten Jahrzehnte um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit fanden in der auf der Grenze zwischen dem romanischen und dem germanischen Kulturbereich liegenden Stadt Freiburg ihren deutlichsten Niederschlag in den Büchersammlungen einiger Bürger, die – offen für die neuen, hauptsächlich aus Italien einströmenden Bildungsideale – im gedruckten Buch den wesentlichen Vermittler des Geistes erkannten. Wenigstens vier solche Privatbibliotheken lassen sich heute, freilich nur in Umrissen, rekonstruieren¹, unter denen zweifellos die reichhaltigste Peter Falck (1468–1519) hinterlassen hat. Seine Bücherei brachte ein gütiges Geschick – trotz allen Erbteilungen und Verkäufen, die bestimmt unwiederbringliche Verluste verursacht haben – nach langen Irrwegen zu einem großen Teil in das Kapuzinerkloster von Freiburg, wo deren Erforscher, P. Adalbert Wagner, im Jahre 1925 gesamthaft nicht weniger als 131 Bände mit 269 Schriften zusammenstellen konnte². Diesen Katalog zu wiederholen ist hier nicht die Absicht; vielmehr soll eine Wertung dieses Bestandes versucht werden, welche die besonderen geistigen Interessen ihres ehemaligen Besitzers widerspiegelt. Einleitend ist es deshalb nötig, sich die Hauptetappen seines Lebens in Erinnerung zu rufen.

Als Sohn des Freiburger Stadtschreibers

Bernhard hat Peter Falck zunächst nach kurzen Rechtsstudien in Colmar – u. a. bei Sebastian Murr – seiner Vaterstadt als Notar, Gerichtsschreiber und Ratsherr, während des Schwabenkrieges als Venner, Feldschreiber und Kriegsrat sowie schließlich als Schultheiß von Murten gedient; seinen eigentlichen Aufstieg und vor allem die Entfaltung seiner Persönlichkeit verdankt er aber den Italienaufenthalten, wo er unter Kardinal Schiner an den oberitalienischen Feldzügen gegen die Franzosen teilnahm. Die kriegerischen Erfolge brachten ihm große Belohnungen von seiten sowohl des Herzogs von Mailand, Maximilian Sforzas, als auch des Papstes Julius II. Als Gesandter am päpstlichen und am herzoglichen Hof lernte er an den Quellen die italienische Renaissance kennen, und Italien wurde ihm während dieser Jahre zur zweiten Heimat. Allerdings rissen die Beziehungen zu seiner Vaterstadt nicht ab: Durch ihn kam die Errichtung des Kollegiatstiftes St. Nikolaus zustande, und nach einer Pilgerfahrt in das Heilige Land, während welcher die von ihm mitgestaltete eidgenössische Großmachtpolitik in Italien infolge der Schlacht von Marignano (1515) katastrophal zusammenbrach, hat er sich als Schultheiß von Freiburg insbesondere an Tagsatzungsgeschäften und anlässlich der Gesandtschaft an den französischen Hof zur Besiegelung des Friedens mit Franz I. als führende Persönlichkeit erwiesen. Auf der Rückreise von einer zweiten Pilgerfahrt zum Heiligen Grab ist er am 6. Oktober 1519 an der Pest gestorben.

Zwei Stationen sind in diesem kurz skizzierten Lebensabriß für die geistige Ausformung Peter Falcks von hervorragender Bedeutung: der Aufenthalt in Colmar und die Jahre in Italien. Das Elsaß war damals mit

¹ Diejenigen des Dietrich von Englisberg, des Hieronymus Gandelfing (vgl. A. Horodisch, Ein unbekannter Bibliophile aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: der Augustiner Hieronymus Candelphius, Freiburger Geschichtsblätter 38, 1945, S. 96ff.) und des Wilhelm Techtermann.

² A. Wagner, Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung, Freiburger Geschichtsblätter 28, 1925, bes. S. 34ff.

Jacob Wimpfeling, Sebastian Brant und andern ein Zentrum humanistischer Studien; das Druckgewerbe, das in Freiburg erst 1585 mit der Errichtung der Offizin von Abraham Gemperlin und Wilhelm Mäß Eingang finden sollte³, entfaltete sich damals im oberrheinischen Gebiet zu einer ersten Blüte; die Universitäten von Freiburg i. Br. und Basel haben nicht wenig zu einer dort überall herrschenden intellektuellen Lebendigkeit beigetragen. Im Colmarer Kreis ist Peter Falck erstmals in seinem Leben mit der Atmosphäre der nachscholastischen Wissenschaftlichkeit in Berührung gekommen, die er etwas später in vollen Zügen an allen italienischen Höfen erleben und in sich aufnehmen konnte. Seit seiner italienischen Zeit läßt sich denn auch anhand der Erwerbs einträge das stetige Wachstum seiner Bibliothek verfolgen, offenbar weil ihm von dieser Zeit an genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen.

Ein erster Blick auf die Falcksche Bibliothek läßt zweierlei erkennen: Einerseits ist diese Büchersammlung nicht langsam über Generationen gewachsen, sondern innert weniger Jahre zusammengekauft worden; sie ist deshalb ganz deutlich sowohl nach den persönlichen Bedürfnissen ausgerichtet als auch dem Zeitgeist der damaligen Produktion verpflichtet; anderseits zeigt sie, daß in der Vorstellungswelt Peter Falcks kein Bruch zwischen Mittelalter und Humanismus bestand, denn das lateinische Mittelalter ist in dieser Bücherei – immer gemäß Bedürfnissen und praktisch Erwerbbarem – ebenso einbezogen wie die antike und die zeitgenössische Literatur. Insofern wird man gut daran tun, sich zunächst zu überlegen, welche mittelalterlichen Autoren in dieser Bibliothek vorhanden waren, um nachher die Bedeutung der Rezeption humanistischer Ideen durch Peter Falck besser würdigen zu können.

³ L. Schnürer, *Die Anfänge des Buchdrucks in Freiburg in der Schweiz 1585–1605*, Freiburger Geschichtsblätter 37, 1944, S. 1 ff.

Die mittelalterlichen Autoren

Weil das Mittelalter wesentlich kirchlich geprägt ist, wird man sich in der Falck-Bibliothek in erster Linie nach theologischen Autoren umsehen. Falck war jedoch kein Theologe, und so ist es nicht erstaunlich, wenn die meisten großen spekulativen Werke fehlen. Das meiste, was an theologischer Literatur vorhanden ist, darf mit Falcks persönlichen Erbauungsübungen in Verbindung gebracht werden. So finden sich denn einige Predigten des heiligen Bernhard von Clairvaux (37)⁴, eine Florilegiensammlung desselben Autors (183), die Kommentare zu den Paulinischen Briefen von Hugo von St. Victor (130) und zur Apokalypse von Richard von St. Victor (131) neben dem sechsbändigen Postillenwerk des Hugo von St. Cher (124–129), während die bedeutendsten Theologen nur mit kleinen Werken vertreten sind: Bonaventura mit der «Epistola ad fratres mendicantes» (181), Albertus Magnus und Thomas von Aquin mit je zwei Schriften mehr erbaulichen Inhalts (10, 180; 228, 230) und Nikolaus von Lyra mit seinem Eucharistietraktat (229). Der daraus abzulesende Zug eines innerlichen Frömmigkeitsstrebens wird durch das Vorhandensein einer Inkunabel mit Heinrich Seuses «Buechlin das da heißtet der Seüße» (198) und der «Revelationes» der heiligen Brigitte (39) unterstrichen. Dagegen lassen die durchgearbeiteten Exemplare des «Speculum animae» des Heinrich von Langenstein (104) und vor allem die Werke des Kanzlers der Universität Paris, Johannes Gerson (111, 112, 136), der als einer der einflußreichsten Theologen und Kirchenpolitiker zu gelten hat, erkennen, daß sich Peter Falck durchaus mit den aktuellen Strömungen innerhalb der damaligen Theologie beschäftigt hat. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch die monumentale «Summa theologica (mo-

⁴ Diese Ziffern beziehen sich auf den Katalog bei Wagner, op. cit.; N = Nachtrag desselben Kataloges.

ralis) » des Florentiner Erzbischofs Antonius Pierozzi zu erwähnen (19–22), weil sie, zwar schon inmitten der humanistisch denkenden Renaissancestadt geschrieben, getreulich Thomas' «Summa» zugrunde legt und damit einen italienischen Anteil an der scholastischen systematisch-theologischen Literatur innerhalb des Humanismus repräsentiert. – Um diese Hauptwerke gruppiert sich ein Kranz weiterer Bücher theologischer Prägung, zur Kanonistik die «Summa iuris» des Raimund von Peñaforte (177) oder der Traktat «De collationibus et pluralitate ecclesiasticorum beneficiorum» des Pariser Bischofs Wilhelm von Auvergne (179), zur Liturgie das «Rationale divinorum officiorum» des Wilhelm Durandus (81), zur Dogmatik das «Defensorium inviolatae perpetuaeque virginis Mariae» (46), das dem Franz von Retz zugeschrieben wird, aber auch die Akten des Konzils von Konstanz (59), die «Elegia in concilio Constanciense» des Papstes Johannes XXIII. (107) und die «Constitutiones synodales ecclesiae Gebenensis» (49).

Dieses theologische Schrifttum bildet zweifellos den Hauptbestand in der mittelalterlichen Abteilung der Falckschen Büchersammlung. Einigermaßen ergänzt wird sie nur durch einige historiographische Werke, etwa durch Bedas Abriß «Liber de temporibus» (35), Ottos von Freising «Chronik» und die «Gesta Friderici» (155) mit Rahewins Fortsetzung (156), sowie durch Martins von Troppau «Chronica summorum pontificum et imperatorum» (145) und Jean Froissarts «Chroniques de France, Dangleterre, Descoce, Despaigne, De bretaigne, De gascogne, De flandres et lieux circunvoisins» in der Pariser Ausgabe von Michel le Noir aus dem Jahre 1505. – Daß Peter Falck die Reisebücher «De terra sancta et itinere Iherosolimitano» von Petrus Ludolphus (34) und den «Libellus aureus de regionibus urbis Romae» (36) besaß, ist aus seinen Aufenthalten in jenen Gegenden erklärbar. Was hingegen an weiterem mittelalterlichem Schriftgut in seiner Bibliothek stand, sind

mehr oder weniger Zufälligkeiten, die das Bild nicht wesentlich ergänzen.

Unvergleichlich reichhaltiger aber ist die andere Abteilung der Falckschen Bibliothek, die man als die humanistische bezeichnen kann. Wenn man diese unter dem von Georg Voigt geprägten Stichwort der «Wiederbelebung des klassischen Altertums» betrachtet, so ergeben sich sogleich die beiden Gesichtspunkte – eines im Grunde unteilbaren Phänomens – eines aktiven und eines rezipierten Teils im Sinne nämlich der in Anlehnung an die Antike geschaffenen zeitgenössischen Literatur bzw. der Beschäftigung mit den antiken Texten selbst. Die Wiedererweckung des klassischen Lateins, hervorgerufen durch ein intensives Studium des antiken Erbes, schlägt sich sogleich auch nieder in einer neulateinischen Literatur. Grammatik, Epistolographie, Rhetorik, Erudition, gepaart mit eleganter Panegyrik und Epigrammatik, erweitert und vertieft durch die Geschichtsschreibung, die Philosophie und die Sacrae et profanae litterae, bilden den Inhalt dieses reichen Schaffens und gleichzeitig auch die Schlagworte, unter welche dieser Teil der Falckschen Bibliothek – allerdings mit der nötigen Kürze – aufzufgliedern ist.

*Die neulateinische Literatur*⁵

Beginnen wird man wohl am besten eine Übersicht mit den Büchern, die für den täglichen Gebrauch geschaffen worden sind,

⁵ Zum ganzen Problem vgl. F. Luchsinger, *Der Basler Buchdruck als Vermittler italienischen Geistes 1470–1529*, Basel 1953.

LEGENDEN DER ABBILDUNGEN AUF DEN SEITEN 55–58

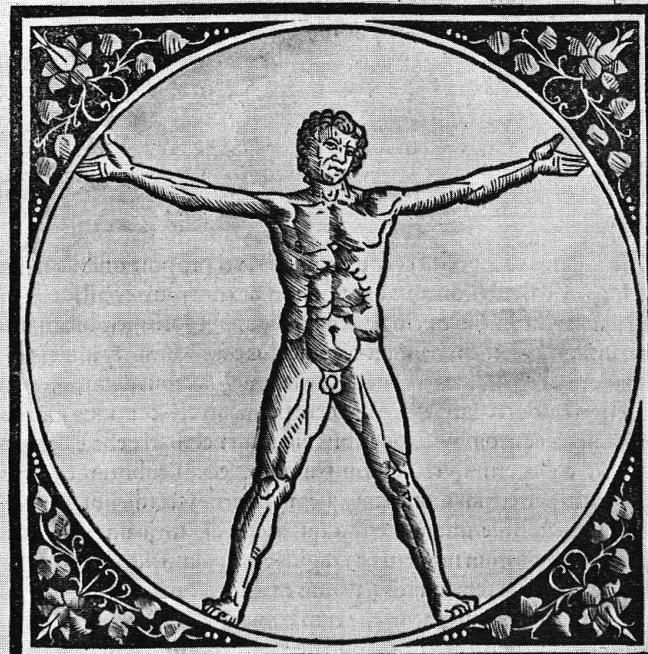
1 *Vitruvius* (215), *Venedig 1511*.

2 *Thomas* (Ochsenbrunner), *«Historia illustrata Romanorum»* (151), *Rom 1510. Titelblatt zum ersten Buch*.

3 *Georgius Merula* (153), *s.l.s.a. [Mailand?]*.

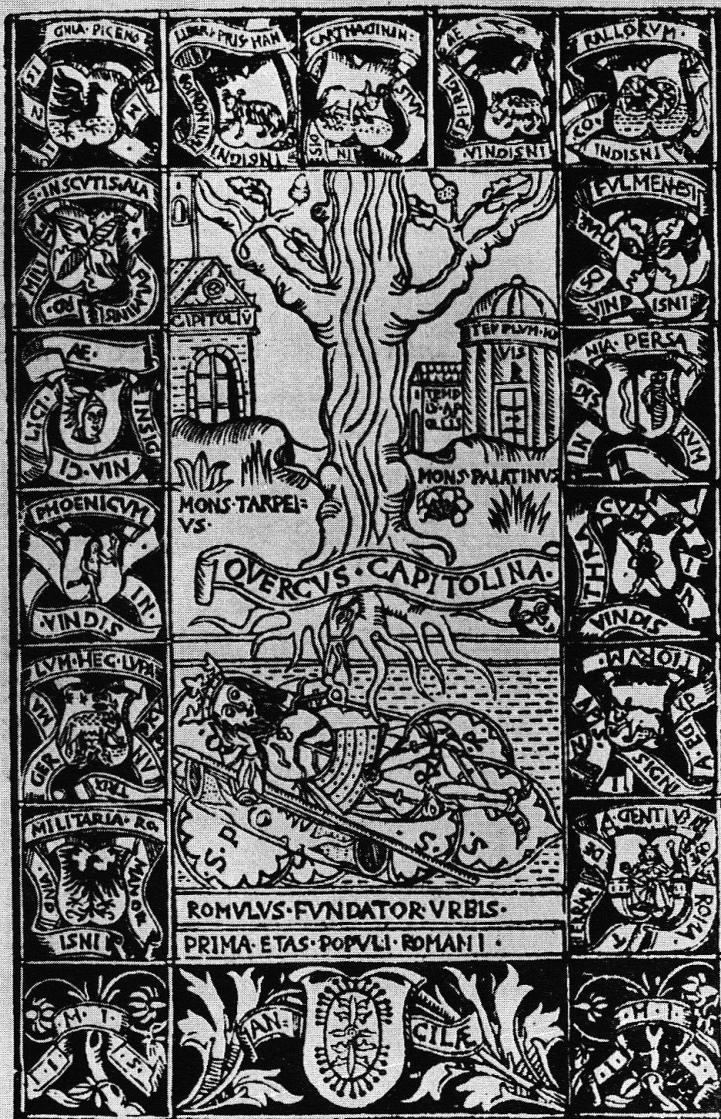
4 *Eusebius* (11), *Augsburg 1478*.

Nāq; nō pōtædes ulla sine symmetria atq; pportioē rōnem habere cōpositiōnis, nīsi uti ad hoīs bene figurati mēbroꝝ habuerit exactā rōnem. Corpus, n. hoīs ita natura cōposuit, vti os capit is a mento ad frontē summā & radices imas capilli esset decima partis, Itē manus palma ab articulo ad extreū mediū digitū tātūdē, Caput a mento ad sūmū verticē octauæ, Tātūdem ab ceruicibꝝ imis, Ab sūmo pectore ad imas radices capilloꝝ sextæ, ad sūmū uerticē quartæ, Ipsius aut̄ oris altitudinis tertia pars est ab imo mento ad imas nares, nālūs ab imis naribus ad finē mediū supercilioꝝ tantūdē, ab ea fine ad imas radices capilli, vbi frons efficit, item tertiae partis, Pes uero a ltitudinis corporis sextæ, Cubitus quartæ, Pectus item q̄rtæ, Reliqua quoq; membra suos habent cōmensus proportionis, quibus etiam antiqui pīctōres & statuarii nobiles usi magnas & infinitas laudes sunt assecuti, Similiter uero sacrarū ædiū mēbra ad uniuersam totius magnitudinis sūmā ex partibus singulis cōuenientissimū debet hēre cōmēsuū respōsum, Itē corporis cētrū mediū naturaliter est umbilicus, Nāq; si hō collocatus fuerit supinus manibꝝ & pedibus pānsis circiniq; collocatū cētrū, in vmbilico eius, circūagen do rotundationem utrāq; manuum & pedum digitii linea tangentur.



Non minus quemadmodum schema rotundationis in corpore efficitur, item quadrata designatio in eo inuenit, Nā si a pedibus imis ad summū ca-

DE PRIMA ETATE POPVLI RO.
SVB SEPTEM REGIBVS ACTA.



LIBER

Mustella Mustella. Aliud sagittum quod est mustella serpente peremisit: & percepit mordicus traheret: cu contra necat basi ponit debuisset a serpente mustella enecari trahi. Plinius: carteri, pdiderunt mustellarum viri: liscum esse exitio basiliscis: qd ipsi mustella necant simul odore: Cōmorunt qd: & natura pugna cōsciunt. Ichides Mustella et duo sunt gna altez filiue stre altez domesticū: graci uocant: etiadas hac at qd in nis dōbus: Aufpiciū oberrat & catullos suos: ut inq Cice: quotidie trahert mutatq: sed cōserpentes pfecti uulgo receptum in mustelle est mustella dira portēdēre. si uatori iter i terruperit. apud plautū in sticho parasitus. p aufpicio opti mo accipit qd mustella mure abfultit mox

cū paralitatio pax. pspere pecederat dānans: Forinsecus auguriū mustellarū inq. Certe est mustella post hac nūq credere: nā incertiorē nullāno ui bestiā quin & ipsa decies in die mutat lo/ cū. Forinsecus. Foras aduerbiū est eadem formula dictū qua extresecus. Apud teretū promōstro est anguis p pluuiū decidens de regulis.

Virē ranā Virē ranā. Est parua ranā i arū/ dinetis & herbis maxime uiuens muta ac si/ ne uoce uiridis: qd si forte hauriat uentres bo/ nū distendit auctor Plini. i. xxxii. annotan/ dū est obiter qd tradit democritus si quis ex/ trahat ranā uuenti lingua & ea iponat supra/ cordis palpitationē mulieri dormienti: qdū qd interrogauerit. uera responsum. Addūr/ magiarundini trāfixa ranā natura p os si sur/ culus in instrumentis defigat a marito adulter/ ex te diu fieri: qd si uera sunt multa utilores u/ ra & existimant ranā qd leges. Signū est cōpresa/ tis & pluuiāe coagatio ranā. cū ultra solutū: uocales sunt hinc scītū illud. M. T. ex episto/ lis ad atticū pluuias metuō ranā qd tēpēsū/ i. rhetorican. hoc est canorā sunt: & instar/ oratoris uocales: qd quidē re pluuias pīgat.

Strāgulauit. Oia hāc nīmīz. pdigia a mō/ strīfīca: sunt qd mustella serpente mordi/ custraxerit: qd ranā uiridis ex ore cās pasto/ rali sexierit: qd canem uastum formidā/ dumq: aries uno mōrū strāgulaeūt. De/ secerant aios. Affluerat: & stupore aionis/ aios effecerant: ut ignari cēnt incerti: quid/ potissimum esset expiendum grāce: & rā/ & dīcīs mentis excessus: quem nōtrī podo/ rem interpretantur: in psalmis ubi ait pphē/ ra. Et tēpētās. Tranfūl. Hieronymus in/ excessu mentis mea aliter in stupore: & ad/ miratione mea. Qualibet hostiū. Vt rūm/ s. maioribus minoribus: nam quādā p/ digia procurare pīscī solebāt: maioribus/ hostiū quādā minoribus partim etiam la/ tenibus: L. u. decretū est: ut ea pdigia p/ tini minoribus hostiū pītūm laetētibus: pīcū/ ren hoc idē sāpē apd cūndē pīcēra in elige/ mus. Co/ lor virtu/ tis

disbidentibus cauebatur ne haberent caudam aculeatam. ne lingua nigrā nec aurē fissam. pībabāt: & in/ iuges hostiā hoc est quā nunq domitā ac iugō subditā fuissent. hinc eximīz & egregīz uictimā uo/ cabulum in sacrificiis non tam poeticum epitheton: qd sacerdotale nōmen est ad de & illud. quod hor/ stas quādā aīales nocabant: quārum sola aīa deo sacrabatur. Torpidis. Attonitis stupentibus: & quodam animi simul & corporis torpore defixis. Postremas clades. Pessimas. & exītiales. Caus/ grachus postremū sumū dixit: intelligi uolens pessimum & postremū conditionis: ac loci. Adul/ tistibus liberis: uidetur alludere ad iustum nōtōrum. quo immunitate donabātur: tanq: numerus/ triū liberorum foret plenissimus. Plato in legibus numeris: liberoz ex duobus absolutorum esse perse/ cūm: autūmat masculo. s. & foemina. Vercundia pīdītis: Laus probissimorum filioz. ut crudiri/ essent & uerecundi: est. n. casulā pītūlētibus: pīcēra optimū i. adōlescēte signū & uirtutis color: ut dicere solebat cīn/ cus Diogenes

to rebullire. Visa ē intēra mustella mortuū serpētem forinsecus mordicus attrahens: & de ore pastoricī causis: uirens exiluit ranula: ipsumque canem: qui proximus cōsistebat aries appetitum unico mōrū strangulauit.





Als wir in solichen strewden war. / da hub sich gar ein großer vngestümer windt / der selb windt ward so stark / das er alle gezelt vnd tabernackel vmb warff. Er kam auch mit so grossen krefften dz ein starker mā kam vor dem wind geste en mocht darab gewonnen wir gar ḡt h wunder. Wān dz sich mocht bey aller sterckin māt geste en / der wind warffir gar vil māder auff die er de / die feür die wir gemacht hāten die kam vns zu ḡrossem schaden / wann der wind waſſ sy so ḡt waltigklich h̄in vñnd her / das sy da von vil pām gezelt vñ tabenackel verprante. Da wād ich gar fast die māten manen vñ trosten das sy darab mit er schrecken. vnd sprach es wār nit die rach gottes / sunder ein natürlicher lauff der sterren. Wān zu der zeyt so verkerent sich die tag vñ auch die weiter. Da iumb solte sy nicht erschrecken des würde die ritter gar fro / vñ namē darab einen grossen trost. Dar nach samleten wir mit grosser mü vñ arbeit vñser zerstrātt ding vñ zuge in ein tol da wir auch gut stat zu herberg hāte / da selben schlügen wir auf vñser gezelt vñ begūde da ze rastē. Da nū alle ding da bereit

mit der Grammatik eines Johannes Tortellius (204) und mit den Briefstillehren und Musterbriefsammlungen, von denen Peter Falck die des Gasparinus Barzizzius (31) und seines Schülers Franciscus Philelphus (9, 74) sowie die des Augustinus Datus (72) im Besitz hatte. Ihnen zur Seite stehen Anthologien aus antiken Dichtern, die einen einfachen Zugang zum alten Bildungsgut ermöglichen, so das wichtigste Werk dieser Gattung, die *Adagien* des Erasmus (95, N 11) oder Polydorus Vergilius' *«Proverbiorum liber»* (N 12). Von hier ist der Schritt nicht weit zu den Werken humanistischer Erudition, die gleichzeitig oft Zeugnisse höchster literarischer Eleganz darstellen, etwa eines Angelo Poliziano (169, 208), dessen glänzender Stil ebenso bewundert wurde wie seine tiefe Kenntnis der lateinischen und der griechischen Literatur, oder eines Filippo Beroaldo, von dem Falck nicht nur den Kommentar zu Ciceros *Tusculanen* (N 9), sondern noch weitere Arbeiten zur klassischen Textphilologie (206) besaß. Auch die Arbeiten von Giovanni Antonio Campano (105) und Raphael Maffei Volterranus (217) können hier eingereiht werden.

Eine neue Werkgruppe eröffnet sich in Falcks Bibliothek mit Petrarcas italienisch gedichteten *«Sonetti e canzoni»* (158), während seine übrigen Werke (159, 160), mit eingeschlossen die Briefe, im Urteil der damaligen Zeit eher der Philosophie zuzurechnen sind. Die Poesie jedoch ist weiter vertreten durch Baptista Mantuanus (64, 140, 141, 144), jenen frommen Karmeliter aus Mantua, der – wie Wimpfeling sagt – «an Stelle der Götter und Heroen die Jungfrau und die Heiligen besang, an Stelle der stoischen und epikureischen Grundsätze die Tugenden, den Trost und das Glück christlichen Lebens empfahl» und der mit seinen Hexametergesängen auf Maria als der Schöpfer der neuen christlich-humanistischen Dichtung gelten darf. Als Vertreter des epigrammatischen Stiles mag Janus Pannonius (171), als solcher des panegyrischen das *«Opus odarum»* des schon ge-

nannten Franciscus Philelphus (161) erwähnt sein.

Schreitet man von der Poesie zur Abteilung Philosophie in Falcks Bibliothek, so begegnen vor allem Marsilio Ficino mit der *«Theologia platonica»* (100) sowie *«De religione christiana»* (101) und Pico della Mirandola mit der venezianischen Gesamtausgabe seiner Werke von 1498 (163).

Auf einer ganz anderen Ebene dagegen stehen die Werke des Jovianus Pontus (197), wo erstmals ein neues Gesellschaftsideal formuliert ist. Sie schlagen die Brücke zu den Geschichtsschreibern, für die Peter Falck ein besonderes Interesse bekundet. Hier sind vor allem zu nennen die *«Cosmographia»* des Enea Silvio Piccolomini (2) sowie dessen Briefe (1), Johannes Sabellicos humanistische Universalgeschichte (187, 188, 205), Flavius Blondus' *«Italiae illustratae ... libri VIII»* (N 6), Johannes Simonetas *«Rerum gestarum Francisci Sforcie libri XXXI»* mit einem Kommentar (194, 195) und Antonius Sylvius' *«Victoria Ludovici regis Franciae in Venetos»* (66). Damit ist jedoch die Reihe der Historiographen keineswegs abgeschlossen, finden sich doch unter Falcks Bücherbeständen auch die Papstgeschichte des Bartolomeo Platina (164) mit der Fortsetzung des Jacopo de Volterra, die *«Grans croiques des gestes etc. des pays Savoye et Piemont»* von Champier (50), die Chronik des Hartmann Schedel (189) und schließlich Glareans *«Descriptio Helvetiae»* (113).

Mit diesen letzten sind außeritalienische Humanisten genannt, und bei dieser Gelegenheit mag sich ein Blick auf das lohnen, was Falck von dem nördlich der Alpen entstandenen humanistischen Schrifttum seiner Bibliothek zugeführt hat. Vorweggenommen sei, daß sich Falck dabei fast ausschließlich auf den oberrheinischen Humanistenkreis beschränkt hat, den er zum Teil seit seiner Colmarer Studienzeit kannte. – Im Anschluß an die *«Descriptio Helvetiae»* muß sogleich auch Glareans *«Isagoge in musicen»* (89) erwähnt werden, weil dieses Werk Falck gewidmet ist, sowie die *«Duo elegiarum*

libri » (90). Am stärksten jedoch sind die Schriften des Erasmus vertreten (6, 73, 82, 84, 85, 87, 88, 91, 92, 95, 96, N 11), die im einzelnen nicht aufgezählt werden sollen,

gaben eines Humanisten. Und das Produkt dieser mühsamen Arbeit liegt schließlich in der großen Reihe heute noch unentbehrlicher kritischer Ausgaben vor. Ohne diese

Rex adductus eo cum exercitu profectus castra q̄proxime potuit muro admouit: sed oppugnādi oppidi nulla facultas dabatur. Spes erat aut proditionē capi posse: aut per aquationis inopiam ad deditiōnem compelli: ob eamq; causam rufus ita in artū toto fere pedestri quo plurimum regius exercitus abundabat: Petrobruniorū auctore atque dūce cinxerunt: ut omnem proflus aquandi extra muros obfessi potestatē ademerint: Qua re oppidani simul & peregrini milites tanta aqua penuria laborare cōperunt: ut diū ferre non possent. At Robertus quem ut supradixim⁹: præsidio Frāciscus præfectorat: quāq; sebostibus alacriter obliicēbat: crebrisq; eos non tam diūnus qua nocturnis eruptionibus fatigabat: submouere inde conabatur: adibitā diligenti intus cura: nequa sediō oriretur: nequā motus excitarent: nullum aqua tamē inopiaz remediū inueniebat: sc̄cum præsertim neq; plueret: neq; unde aquam exbaurire possent: baberent: Omnia enim caloribus arecebant. Ea igitur difficultate: ne oppidum boſtibus dedere cogere tur: in bunc modum prouidit. Eo aquæ reliquo quæ aut poteſt aut tuis alii seruata supererat: homines tantūmodo uti permisit. Equos ac iumenta quæq; occidi: & per præcipia in boſtium caſtra demitti iussit. Q uod ubi Alphonsus animaduertit: obſidionē ſoluere iuſtituit. Itaq; motis inde caſtris ad Metaurum amnem continuato itinere profectus millia paſſuū quinq; a Fano conſedit. Ex itinere totus fanensis ager qui ultra id flumen est: Regi primum ultro deditiōne facta in Dominicū Malatestā ut erat ante conſtitutum: deuenit potestatē. At Frāciscus eo boſtium aduentu cognito quod erat: ut demonstratū est: longe inferior maiore præſertim copiarum parte per oppida præſidio diſtributa: urbe ſe continebat: leuiā tamē prælia bāud procul urbis mecenibus cōmitabantur. Interea aduenere Iobannes balbus & Petrus cotta legati a Philippo milī: de quibus ſupra mentionē fecimus. Hi primum Fanum ad Frāciscū flexerunt: qui poſteq; illum legationis caſam edocere: in caſtra ad regem accelerunt: cui cum eadem quæ prius Baldizōni expoſuerat: retulifſent: reſpondit rex: miſſe ſe ad Philippum legatos: ex quibus quod ſui ſit confitū: facile cognosceret: & tamē paucis eos rerum ſummā quas legati ad Philippum pertulſent: edocuit. Inter bāc Zarpellio & Dulcīus quos Frāciscus rufum & Tuscāni reuocarāt: magnis per ætruriā Flaminīac̄ confechis itinēribus Fanum peruenerāt: & petita item diu a uenetiis Florentinīq; auxilia: Bononiēſibus pacatis rebus Ariminum tandem aduentare coepere. Præterea Flascus & Giulielmus penitentia ducti ad Frāciscum cum ſuis redierunt: Alphonsusq; quod fruſtra per ea loca tempis teriā aduerteret: nec obſidēa urbe propter loci ſitum ſperare poſſet: cum mari ut ostendim⁹: abluatur: quæ facile & commētus & auxilia importari mitti: poterant: & Frāciscī maxime præſentia obſidionē

Johannes Simonetta (194). Mailand 1479.

gefolgt von denen Jacob Wimpfelings (8, 103, 218, 224, N3), Sebastian Brants (3, 42, 43, 108), Jacob Lochers (222, 223), Beatus Rhe-nanus' (63), Johannes Tritheimius' (132) und Conrad Peutingers (N4).

hätte sich die neulateinische Literatur nicht entfalten können. Deshalb soll abschließend die Falcksche Bibliothek auch nach dem Vorhandensein von antiken Autoren überprüft werden.

Die Aneignung der antiken Bildung geschieht, wie schon oben angedeutet, über den Weg der Beschäftigung mit den lateinischen und griechischen Klassikern; Textphilologie gehörte zu den vornehmsten Auf-

In seiner italienischen Umwelt muß Peter Falck wohl erstmals richtig das Bedürfnis verspürt haben, sich mit der alten Geschichte

und Kultur dieses Volkes zu beschäftigen. So bilden denn die antiken Historiker eine ausgewogene Gruppe in Falcks Bibliothek. Neben den Werken von Cäsar (173), Nepos

deutsch durch Doctor Hartlieb zu München» (14). Mit Solinus' Werk «De memorabilibus mundi» (147), einer Art Erdbeschreibung, in der die Aufzählung der einzelnen Ört-

PAVLVS EMILIVS.



¶ Paulus emili⁹ pri
mocōsulatu quēpcōt
tresrepulsa adept⁹
erat de Ligurib⁹ triū
phauit. Iterū consul
Persen Philippi filiū
regem Macedonūre

bellantem cepit: quem uictū fleuit & sibi assedere
iussit: tum in triumphū duxit. In hac letitia duos
filios amisit. Et progressus ad populū gratias fortu-
ne egit: p̄ si quod aduersi reipublice īminebat: ca-
lamitate sua esset decisum.

TIBERIVS SEMPRONIVS.



¶ Tiberius sempra-
nius gracc⁹ Tri. pl.
Scipionē Asiaticū q̄
uis īimicū duci in
cacerē nō ē passus.
p̄t galliā domuit.
Cōsul Hispaniā al-

tero consulatu Sardiniā: tantumq; captiuorum ad
duxit: ut longa uenditione res in prouerbium ueni-
ret. Sardi uenales. Et cū in eius domo duo angues
apprehensi essem̄. responsō dato de dominis peritū
rum: cuius sexus anguis fuisset occisus. Amore Cor-
nelie coniugis marem iussit interfici.

Seite aus Thomas (Ochsenbrunner) (151).

(60), Livius (138), Lucan (139), Tacitus (199, 202), Q. Curtius Rufus (24) und Florus (201) finden sich auch solche von T. Catius Silius (191), Josephus Flavius (133), Polybios (170) und Procop (175). Reizvoll ist die Inkunabel aus der Offizin des Anton Sorg von Augsburg (1478) mit dem Titel «Alexander: Historien, wie sie Eusebius beschrieben,

lichkeiten als Faden für eine Sammlung von allerlei Merkwürdigkeiten dient, rückt man in die Nähe der Geographie und Erdkunde, zu deren Studium Falck auch die «Historia naturalis» des Plinius (167) erworben hat samt zwei Bänden mit Briefen (168, N 20). In die antike Kulturgeschichte dagegen hat sich Falck an Hand der Werke Plutarchs

(61, 86), Catos «Praecepta moralia» (4) und mehrerer philosophisch-staatspolitischer Schriften Ciceros (54, N7, N8) einführen lassen können, wobei ihm Vitruvs Architekturlehre (215) als sachdienliche Ergänzung gedient haben mag. Die eigentliche römische Literatur ist in der Falckschen Bibliothek vertreten mit Vergil (213, 214), Horaz (123), mit den Tragödien des Seneca (190), den Satiren des Persius (195) und Juvenal (134), mit dem Roman vom Goldenen Esel des Apuleius (23), den «Noctes Atticae» des Gellius (N13) und der berühmten Darstellung des Raubes der Proserpina von Claudianus (192). Neben Äsops Fabeln steht in der Falck-Bibliothek auch Homers «Ilias» in der lateinischen Übersetzung des Lorenzo Valla (N14), ebenfalls in lateinischer Version eine siebenbändige Ausgabe der Aristoteles-Werke (25–30); als einziges griechisch gedrucktes Buch besaß Falck jedoch nur die «Opera omnia» des Theokrit.

Wenn die profane Abteilung des antiken Schrifttums in Falcks Büchersammlung eine erstaunliche Vielfalt aufweist, so muß als notwendige Ergänzung dazu auch die patristische Literatur beachtet werden. Ihre Erforschung und kritische Sichtung hat als unmittelbare Fortsetzung der Bibelphilologie im humanistischen Arbeiten eine entscheidende Rolle gespielt. Überschaut man den Bestand nach dieser Gattung, so stellt man zwar fest, daß Tertullian mit seinem «Apologeticum» (N19), Ambrosius mit den «Opera omnia» (16–18), Hieronymus ebenfalls mit der Gesamtausgabe (116–121) sowie verschiedene Werke von Chrysostomos (52, 53, N16) und Lactanz (N15) vorhanden sind, daß aber z. B. von Augustinus nur kleinere Schriften (221) und von Gregor d. Gr. nur ein Brief (219) vorliegen. Dieser etwas magere Befund darf jedoch nicht als Gleichgültigkeit Falcks gegenüber diesem Schrifttum gedeutet werden – gerade die Erwerbung der damals besten Basler Ausgaben von Ambrosius und Hieronymus sprechen dagegen –, sondern er ergibt sich viel eher daraus, daß die großen Editionen weiterer

Kirchenväter erst nach Falcks Tod erschienen sind. Zudem sei hier nochmals betont, daß Falck kein Theologe war.

Obwohl in der vorausgehenden Übersicht lange nicht alle Bücher der Falckschen Bibliothek und die meisten nur sehr flüchtig erwähnt werden konnten, ist doch der Reichtum des von Peter Falck gesammelten Schrifttums offenbar. Vom Inhalt her darf diese Bibliothek ohne zu zögern als eine humanistische gewertet werden: Die antike Überlieferung und die humanistische Literatur des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts bilden die starken Eckpfeiler, zwischen denen das dem Besitzer als wissenswert erscheinende mittelalterliche Gedankengut aufbewahrt liegt. Wie hoch Falck diesen geistigen Reichtum einschätzte, darf an den gediegen verzierten Einbänden abgelesen



Petri falck & Amicorum

werden. Hierin erweist er sich als ein wahrer Bücherfreund, und es ist nicht von ungefähr, daß in seiner Bibliothek auch das «Philobiblon» des Richard von Bury, jenes bibliophilen Bischofs von Durham aus dem 14. Jahrhundert, steht. – Aber nicht nur für sich allein hat Peter Falck seine Bücher ge-

sammelt; in echt humanistischer Gesinnung stellte er diesen Besitz seinen geistig verwandten Freunden zur Verfügung, indem er häufig schon unter sein aus Wappen mit Helm und Helmdecke bestehendes Exlibris geschrieben hat:

Petri Falck et amicorum.

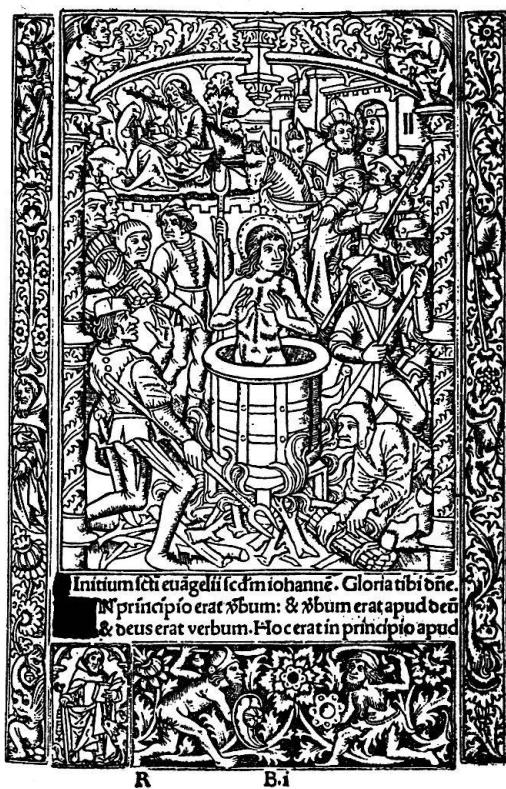
BIBLIOPHILE EREIGNISSE IN DER SCHWEIZ IN DEN ERSTEN ZWEI TRIMESTERN 1968

Um diesmal mit den Lagerkatalogen zu beginnen, so sind die folgenden von mehr als nur lokalem Interesse:

- Helmut Schumann AG, Zürich, Katalog Nr. 470 (englisch):* "100 EARLY TRAVELS, with an appendix: Early Spanish and Portuguese literature". Darin sind besonders bemerkenswert:
- 20a *Fernandez de Oviedo y Valdes*. *Chronica de las Indias*. Salamanca 1547. Fr. 10800.—.
 - 21 *Fernandez de Quiros*. *Terra Australis Incognita*. London 1617. The First English Edition. Fr. 32500.—.
 - 33 *Humboldt and Bonpland*. *Monographie des Melastomacées*. Paris 1816–1823. Fr. 17200.—.
 - 40 *Linschoten*. *Histoire de la Navigation... Aux Indes Orientales. – Le Grand Routier de Mer. – Description de l'Amérique*. 3 parts in 1 volume. Amsterdam 1638. Fr. 5400.—.
 - 42 *Maximilian, Prince von Wied-Neuwied*. *Reise nach Brasilien*. Frankfurt 1820–1821. Fr. 4100.—.
 - 79 *Piso and Marggravius*. *Historia Naturalis Brasiliae*. Leyden 1648. Fr. 6350.—.
 - 101 (*Alphonse X, King of Castile*). *La gran conquista de ultramar*. Salamanca 1503. Fr. 28000.—.
 - 108 *Cervantes*. *Don Quixote*. Contemporary bluish green morocco, by Derome le

Jeune. Madrid, Joaquin Ibarra, 1780.
Fr. 11500.—.

- 128 *Philesbian de Candaria*. Medina del Campo. 1542. The only complete copy of a romance of chivalry which was never published before or after this date. Fr. 14850.—.



Aus dem Katalog 471 der Helmut Schumann AG:
Märtyrszene aus «Hora beata virginis Mariae».